

Handelsverkehr erlangen und schliesslich mit aller Höflichkeit wieder entlassen werden.

In China wartet ihr ein ganz anderer Empfang. Es ist möglich, ja, wird erwartet, dass der bezopfte Kaiser des himmlischen Reiches es mit den Franzosen und Engländern nicht bis zum Aeussersten kommen lassen wird und ihnen, da sie sich unter keinen Umständen entschliessen wollen, nach Art der Amerikaner, ihm einen verstohlenen Besuch durchs Hinterthürchen zu machen, das grosse Hängeschloss wegnehmen lässt, wodurch er das freundschaftliche Entgegenkommen der Westmächte bis jetzt unmöglich gemacht hat. Ein reger und freier Verkehr würde die augenblickliche Folge davon sein, und es ist zu hoffen, dass die preussische Expedition in der Lage sein wird, die günstige Gelegenheit zu benutzen, unsere Kenntniss Chinas um ein Stückchen zu vermehren. Wir versprechen uns von einem auch noch so kurzen Besuche des inneren Chinas, ja sogar der unbauten Gegenden der Küste, grosse Dinge. Selbst Hongkong, das, seit es zu England gehört, von so Vielen betreten wurde, und trotzdem es vom Meere ab einem dünnen nackten Felsen ähnelt, liefert fortwährend neue Arten und Gattungen. Man vergleiche nur die in verschiedenen kurzen Zwischenräumen veröffentlichten Floren jener Insel. Die Zahl der dort entdeckten Pflanzen ist tagtäglich im Wachsen und selbst seit Seemann's Arbeit darüber, die Alles enthielt, was seit dem Erscheinen von Bentham's Florula Hongkongensis aufgetaucht war und erst seit zwei Jahren vollendet ist, sind wieder so viele Neuigkeiten hinzugekommen, dass Asa Gray sich veranlasst gesehen, den Gegenstand wieder aufzunehmen. In Siam dürfte die preussische Expedition durch die Anwesenheit unsers berühmten Landsmanns Sir R. Schomburgk in der Stellung eines englischen General-Consuls einen unbedingten Erfolg versprechen, und rechnen wir von dort auf reiche Schätze aus allen Fächern der Naturwissenschaft.

Die Zeiten sind freilich vorüber, wo eine Weltumsegelung oder ein kurzer Besuch fremder Länder eine unerwartete Ausbeute neuer Thatsachen und Erfahrungen oder grosse Sammlungen unbekannter organischer Wesen lieferte. Doch bleiben sie immerhin von hin-

reichender Wichtigkeit, um in der Brust jedes Gelehrten freudige Hoffnungen zu erwecken und wohlbegründete Erwartungen zu erregen.

Physiologische und systematische Beiträge.

I.

Steigen des Saftes im Kernholze und Sinken desselben in Splint und Rinde, nebst Folgen seines durch breite ringsum geführte Entrindung gehemmten Rücklaufs.

Die allbekannte Hypothese, dass der Bildungs-saft (Cambium) bei den holzartigen dikotyledonischen Gewächsen nur im Baste und jüngeren Splinte zwischen Rinde und Kernholze steige und sinke oder circulire, ist entweder nicht unumgänglich constant, mindestens ersetzlich, oder vielleicht gar falsch; hingegen das von Manchen geleugnete Absteigen des Saftes im Baste und Splinte gegründet, wie aus folgender Beobachtung hervorgeht.

Auf einer Excursion, welche ich im October 1855 in dem Sollinge machte, theilte mir der Herr Revierförster Grebe zu Heisebeck bei Adelebsen eine merkwürdige physiologische Erscheinung mit, welche seit einigen Jahren in der Nähe seines Dienstreviers unter seiner öfteren Besichtigung vorgehe und welche — der Beschreibung zufolge — es wohl verdiente, auf meiner Heimkehr in seiner freundlichen Begleitung den erforderlichen Umweg zur eigenen Ansicht der Sache an Ort und Stelle zu machen. Dieses war in der Saubreite der freiherrlich von Adelebsener Forst, dem Frankholze hessischen Gebiets gegenüber, zwischen Heisebeck und Adelebsen im Buchen- und Eichenschlagholze nahe dem Fahrwege, wo mich Herr Förster Grebe zu einer kleinen Anzahl Weymouthskiefern (*Pinus Strobus* L.) führte, welche unter dem Laubholze zerstreut einzeln, oder in diesem selbst hin und wieder gedrängt standen.

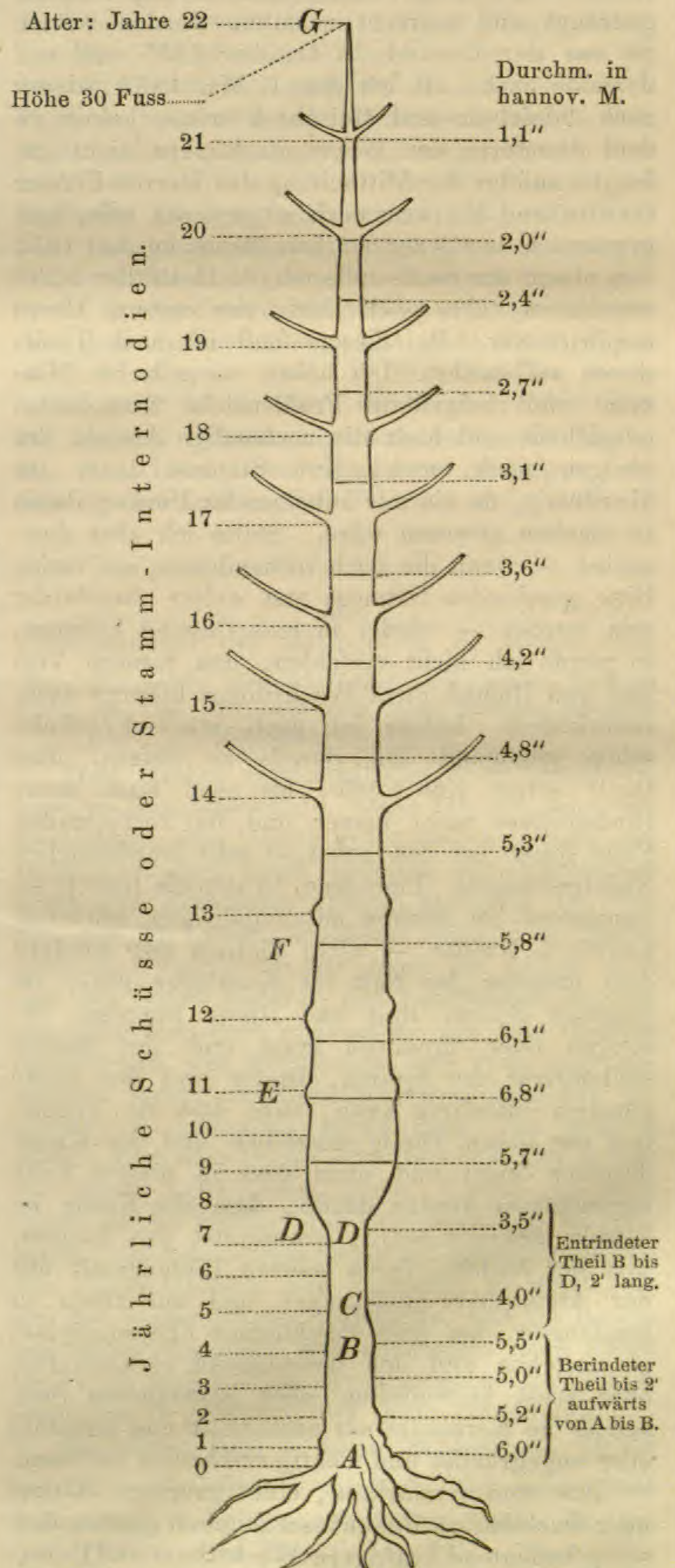
Es waren ihrer etwa ein Dutzend Stämme, welche der Förster des Herrn Landraths von Adelebsen, Herr Kaiser, im Frühlinge 1835 gesät und in fortwährender Aufsicht behalten hatte, daher sie vom Samen an damals 20 $\frac{1}{2}$ Jahre zählten. Einige darunter waren von Landleuten — welche die Rinde zu Maassgefässen gesammelter Beeren behufs ihres Verkaufs wie sonst die der Birken, Espen und Weiden geeignet gefunden hatten — von 2 bis 4 Fuss über dem Boden 1 bis 2 Fuss breit ungefähr vor 1 bis 6 (der Rechnung nach 1 bis 8 $\frac{1}{2}$) Jahren mittelst eines untern und obern Kreisschnittes bis auf den Splint ringsum der Rinde gänzlich beraubt worden. Besonders war einer der stärksten Stämme durch den vorzugsweise günstigen Erfolg merkwürdig, welcher sich übrigens bei keinem Stamme nachtheilig, wenigstens

durchaus nicht verderblich zeigte. Bei allen war die 1 bis 2 Fuss breit ringsum geschälte Stammblösse oberflächlich und ziemlich tief einwärts völlig abgestorben, vom Regen ausgelaugt und von Luft und Licht missfarbig geworden. Dennoch hatten die Stämme unter- und oberhalb der Schälstelle bedeutend an Dicke zugenommen, die Rinde — von dunkelgrüner Farbe — hatte den Schnittrand durch Ueberwachsen oder Ueberwallen bogenförmig abgerundet überdeckt und etwas weiter vom Kreisschnitte ab- und aufwärts war das Wachstum des Stammes allgemein kräftiger erfolgt und selbst einseitig verstärkt: so dass derselbe einem menschlichen Unterschenkel oder Stelzfusse glich und zumal bei jenem stärksten Stamme mit einer schön geformten dicken Wade versehen zu sein schien. Während die geschälten Stellen aller Stämme ihre ursprüngliche Dicke, welche sie zur Zeit des Schälens besaßen, unverändert beibehalten, auch keine Spur von neuer Rinde wieder bekommen hatten, gewährten die ober- und unterhalb angeschwollenen Stämme, deren unterster Theil vom Boden bis zum Schnitte gleichfalls aufwärts verjüngt zulief, das Ansehen von einem Stelzbeine oder von zwei Kegeln übereinander.

Der stärkste Stamm darunter besass, als er im Juli 1857, 22 $\frac{1}{4}$ Jahre alt, unerlaubter Weise leider gefällt worden war, eine Höhe von 30 Fuss hannoversches Maass und nach beigefügter Seitenansicht von A bis B und von D bis G vollkommen lebenskräftige, dunkelgrüne, glatte Rinde. Von 2' Höhe an über dem Boden bei B, bis 4' bei D aber war der Stamm vor etwa 6 (der Rechnung nach 8 $\frac{1}{2}$) Jahren ringsum gänzlich entrindet und hatte die damalige Dimension und Rindenblösse unverändert beibehalten; ja der junge nackte Splint war hier durch Luft, Licht und atmosphärische Nässe schon mehre Linien tief oxydirt, getödtet und ausgewässert, missfarbig oder anbrüchig und saftlos trocken. Die Wurzeln, Astquirle oder Krone und Nadeln waren ganz normal und gesund, letztere sogar ausserordentlich üppig und lebhaft grün vegetirend. Der Stamm war vom Wurzelstocke an bei A bis zur Mitte der Rindenblösse bei C abgestutzt kegelförmig, dann von C bis D vollkommen cylindrisch, von D bis zur Spitze G aber spindelförmig, mit eiförmig abgerundetem untern Ende und einseitig stark ausgedehnter, wadenförmiger Ueberwallung. Die Durchmesser (D.) und Umfänge (U.) des Stammes waren in hannoverschem Maasse von Unten bei A an aufwärts fortschreitend dicht über dem Wurzelstocke am Boden D.: 6,0; 5,2; 5,0; 5,5 Zoll ("). Im Verlauf der Rindenblösse von B bis C D.: 5,5"; 4,0"; U. 12 bis 16,5". Von C bis D D.: 3,5"; U.: 10,5" gleichbleibend oder walzig. Ueber der Rindenblösse erschien der Stamm von da bis zur Spitze (die untere einseitige, wadenförmige Ausbauchung abgerechnet) fast völlig spindelförmig und gerade. Zwischen D und E hielt der Stamm D.: 5,7";

bei E in stärkster Dimension D.: 6,8" und U.: 20,4". Von E an aufwärts fast gleichmässig abnehmend besass er bei F noch D.: 5,8" und U.: 17,4" und so symmetrisch fort sich verjüngend bis zu der nur 0,1" dünnen Spitze des höchsten Wipfels.

Tafel 1.



Pinus Strobus L. Weymouthskiefer. Der Raumerparung wegen etwa $\frac{1}{3}$ zu niedrig, oder verkürzt gezeichnet von D bis G.

Die Kronen aller Stämme und deren Zweige hatten sämmtlich den ihrer Stammstärke entsprechenden Umfang, die Nadeln waren von der gehörigen Länge und grünten üppig, ja unfehlbar hätte der Wind die Stämme in ihrer dünnen Schälstelle abgebrochen und niedergestreckt, wenn jene nicht senkrecht und gerade gewachsen im Gleichgewicht gestanden hätten und von dem Dickicht der umgebenden Laubholzungen ringsum gedrängt und aufrecht erhalten worden wären. So war der Zustand im October 1855 und soll derselbe auch, als ich den 1. Mai 1858 wieder nach Adelebsen und Heisebeck reiste, jedoch zu dem Standorte der Weymouthskiefern nicht gelangte, zufolge der Mittheilung der Herren Förster Grebe und Kaiser noch so gewesen sein, ausgenommen dass jener stärkste Baum im Juli 1857 von einem der Sache unkundigen Holzfäller leider abgehauen, aber noch zeitig von erstem Herrn acquirirt war. Bei diesem fand ich noch Theile davon aufbewahrt. Ich bekam vorgedachte Maassen und beigefügte Profilansicht freundlichst mitgetheilt und hielt die nochmalige Ansicht der übrigen noch unwichtigern Stämme daher für überflüssig, da ein mir unbekannter Umweg dahin zu machen gewesen wäre. Sollte ich aber demnächst — wenn die noch vorhandenen, auf meine Bitte geschonten Stämme erst weiter ausgebildet sein werden — wieder in jene Gegend kommen, so werde ich nicht verfehlen, den fernern Verlauf und Befund ihres Wachstums hierorts nachzuberichten. Indess ist auch jenes Ergebniss schon genügend den Beweis zu liefern: dass theils selbst eine totale, bis zwei Fuss breite Rindenblösse nicht immer und im vorliegenden Falle sogar bei den sonst so sehr empfindlichen Nadelgewächsen (Pinoideae, [Abietinae Rich.]) — wenigstens bei solchen mit einjährigen, schlaffen, krautigen Nadeln — nicht tödtlich ist; sondern dass offenbar der Saft im Kernholze auf-, im jüngsten Splint, Bast und Rinde hingegen absteigen oder circuliren muss und der Stamm stellenweise des Splints, Bastes und der Rinde gänzlich entbehren kann, ohne dass die Vegetation der obern Theile desselben und der Krone darunter leidet und ohne dass in diesem Falle angenommen werden dürfte, dass die Krone im Stande gewesen wäre, mittelst des Laubes, hier der Nadeln, ihren ganzen Bildungssaft aus der Atmosphäre aufzusaugen und von Oben zu empfangen, um jene Passklemme (Thermopylae) zu umgehen und den anscheinend räthselhaften oder sonst bezweifelten oder geleugneten Saftzufluss im Kernholze als unstatthaft und unnöthig oder ungegründet und nichtig erscheinen zu lassen.

Aus dem verstärkten, einer grössern Wurzel oder fruchtbarern Bodenbeschaffenheit gemäss derseitig bedeutend kräftigern Wachsthum und Ueberwallen des über der Rindenblösse befindlichen untern Stammtheils ist deutlich erwiesen: dass eben die Rindenblösse den weitem Rückfluss des durch dieselbe aufgestiegenen Safts unterbrach

und hemmte; dass dieser also daselbst sich ansammeln und stagniren, sämmtlich zum Wachsthum verbraucht und angeeignet, eben deshalb aber die Holz- und Rindenproduction zunächst über der Rindenblösse vermehrt und zwar jener grössern Wurzel oder fruchtbarern Bodenbeschaffenheit entsprechend derseitig und örtlich übermässig verstärkt und so jene asymmetrische, wadenförmige Anschwellung oder Ueberwallung gebildet werden musste.

Ausser dem Herrn Revierförster Grebe zu Heisebeck waren als Zeugen der Sache zugegen die Herren Forstschüler Wische aus Ellierode, Bartels aus Mackensen bei Dassel, beides Hannoveraner, und Ammelung aus Wolfershausen bei Felsberg unweit Kassel; ferner soll — wie ich von Herrn Förster Kaiser in Adelebsen erfuhr — diese Merkwürdigkeit auch dem Herrn Forstdirector Burckhardt in Hannover schon lange bekannt sein, welcher die Oberaufsicht über die herrschaftlich Adelebsener Forsten führt. Endlich ist sie durch Herrn Revierförster Grebe auch dem Herrn Oberforstrath Hartig in Braunschweig, sowie schon im Herbste vorigen Jahrs ausführlich nebst den betreffenden Stamm- und Wurzeltheilen des respectiven Baums dem Herrn Hofrath Prof. Dr. Schleiden mitgetheilt worden, welcher noch kurz zuvor in einer seiner neuesten Schriften das Saftabsteigen der holzigen Dicotyledonen als Traum und Grille der Forstmänner bezeichnete. Sicher ist es jedoch auch für einen solchen tiefen Forscher und Gelehrten in einer der räthselhaftesten und unbegründetsten aller Wissenschaften nicht demüthigend oder niederschlagend, seinen Irrthum einzuräumen und aus einem solchen unwiderlegbaren Beweisgrunde sich der entgegengesetzten Theorie geneigt zu bezeigen, wo nicht schon sie anzunehmen und gelten zu lassen?

Ein anderes solches Beispiel bei Nadelholz zeigte mir der Herr Revierförster Niederstadt zu Rotenkirchen an einem kleinfingersdicken Gipfelzweige der Lärche (*Larix europaea* Cand., *Pinus Larix* L.). Es war derselbe vom Rothwilde auf Fusslänge ringsum entrindet und dennoch mit seinem Endtriebe fortgewachsen, hatte sich auch schon vom untern Rande der obern Rinde des Endtriebes an handbreit abwärts wieder mit junger wulstiger Rinde ringsum kleinfingersdick bis auf den noch fehlenden untern Rest bekleidet: als auch hier wie so oft und überall frevelhafter oder kindisch-zweckloser Muthwille durch halbes Einschneiden des noch spannelangen, rindelosen Theils den darüber befindlichen Wipfeltrieb zum Absterben gebracht und dadurch die sonst sicher erfolgte vollständige Berindung und Ueberwallung der Wipfelaxe und Herstellung der Wipfelkrone vernichtet und vereitelt gehabt hatte.

Noch ein sehr ausgezeichnetes Beispiel einer für den Stamm unschädlichen Rindenblösse und Stammhohlung zeigte einer der in Californien unlängst entdeckten Riesenbäume (*Taxodium sem-*

pervirens Lamb., Sequoia sempervirens var. Auctor., Sequoia [vel Washingtonia] gigantea Lindl.), wovon auf 50 Acker (Acres) etwa 90 Stämme beisammen standen; unter welchen der kleinste Baum 15, der grösste 36 Fuss engl. Maass Durchmesser, und letzterer 450, andere 325 und 300 Fuss Höhe hatten. Es war einer derselben unterwärts ohne Nachtheil für das Leben und Wachstum der Krone bis auf eine Höhe von 100 Fuss seit über zwei Jahren ringsum der Rinde gänzlich beraubt, ferner war ausserdem noch eine spiral sich windende Treppe um den Stamm herum von Aussen eingehauen und die durch Feuer ausgebrannten Höhlungen des Innern mehrer andern Bäume derselben Art und Gruppe waren ohne bemerkbaren Nachtheil für den Kronenwuchs schon so ungeheuer gross, dass mehre Menschenfamilien darin wohnen konnten. S. Remy Description des arbres gigantesques de la Californie dans „l'Echo du Pacifique, 5 Mai 1856, et Bibliothèque universelle de Genève, Juli 1856; Archiv des sciences natur. et phys., pag. 251.“

Auf eine äusserst seltene und höchst eigenthümliche Weise zeigte ein anderer Fall, dass die Saftcirculation auch bei Laubholz in und zunächst unter der jüngsten Rinden- und Bast-schicht unterbrochen oder auf Um- und Auswege geleitet und erschwert werden dürfe, ohne das Wachstum und Leben des Individuums zu gefährden oder zu vernichten. Der Herr Revierförster Grebe hatte in seinem frühern Reviere zu Hofgeismar im Hessischen eine etwa 60jährige Buche, welche durch eine Entladung der atmosphärischen Electricität von Oben herab ringsum in parallelen, strichweisen, zwei Finger tiefen und eben so breiten, durch Rinde und jüngsten Splint oder Bast reichenden Furchen und zwischenliegenden, gleichbreiten Leisten — welche beide in stufenweisen Höhen ringsum mit den zunächst über- und unter befindlichen respectiven Riefen und Leisten genau abwechselten — ausgesplittert und dadurch der Stamm einer cannelirten Säule ähnlich geworden war, ohne dass dadurch das Leben des Baums gehemmt oder vernichtet worden wäre.

Einen geraden Gegensatz oder umgekehrte Wachstumsverhältnisse aber zu den eben erläuterten beiden Fällen (dass nämlich durch eine ringförmige vollständige Rindenblösse, oder durch furchenweises, in verschiedenen Höhen abwechselndes Aussprengen der Rinde jener vom Blitz cannelirten Buche das Aufsteigen des Safts auf das Kernholz beschränkt, oder darin verlegt, das Absteigen desselben aber dadurch unterbrochen oder erschwert wurde) zeigen die geköpften Bäume, deren Kernholz durch das Köpfen des Stammes abgestorben, durch Eindringen der Nässe allmählig von Oben herab ausgefault, mit der Zeit durch Seitenöffnungen dessen erdiger Gehalt ausgeleert und so der Baum auf die jüngsten, oft nur ein paar Zoll dünnen äussern Splintschichten

und die Rinde reducirt und wohl gar noch die innere Oberfläche durch eingelegtes Feuer unten, oder vom eingeschlagenen Blitz der ganzen Länge und Ausbreitung nach stark verbrannt und verkohlt worden ist, wie man Ersteres nicht selten, Letzteres aber an einem solchen geköpften, ausgehöhlten, im vorigen Sommer vom Blitz gespaltenen Weidenbaume der Salix alba vitellina sehen kann. Die eine Längshälfte, Backe oder Mulde dieses bis auf eine kaum 3 bis 4 Finger dicke, berindete Wand ausgehöhlten Baums ist am Boden abgehauen und entfernt, die andere ist 1 bis $1\frac{1}{2}$ Fuss breit und mit der Rinde 3 bis 4" dick, theils mulden-, theils bohlenförmig, bis 11 Fuss hoch und von Oben bis in den Wurzelstock und Erdboden hinab auf der innern Splintseite einen Zoll tief ganz verkohlt, trieb aber im vorigen Frühjahr dennoch an allen Zweigen frisch grüne, üppige Loden und behauptete über Sommer eine gesunde Laubkrone. Es steht dieser Baum nördlich nahe der Stadt im Meridian der Sternwarte, dicht an der obern südöstlichen Ecke einer am vordern Sültebeckensgraben belegenen Hecke des dem Herrn Prof. Hansen gehörigen Gartens im Albani-Weender Felde.

II.

Ueberwachsen der Einschnitte in Baumrinde.

(Der, eine solche Merkwürdigkeit enthaltende, buchene Klotz ist vom Verfasser dem hannoverschen Museum einverleibt worden.)

Dem Herrn Gerichtsdienner Westphal im hiesigen Kanzleigebäude, worin jährlich sehr viel Buchenholz zum Heizen gespalten wird, hatte ein Holzhauer einen frisch gesägten und gespaltenen Klotz der Rothbuche (*Fagus sylvatica* L.) von 11" Par. M. Länge, 4" Breite und gleicher Dicke gebracht, welcher in der Mitte der Länge nach und den Seiten parallel, den Längsfasern entlang gespalten war, auch ringsum — von vier frischen Spaltflächen des Kernholzes und zwei quer gesägten, später abgehobelten Hirnholzflächen begrenzt — äusserlich keine Spur von jungem Splint, Bast oder Borke erkennen liess und durchaus nichts Auffallendes zeigte. Nimmt man aber die beiden im Verlauf aller Ungleichheiten, Spiegel-fasern und Jahresringe genau auf einander passenden Parallelepiped von einander, so zeigt sich auf der beiderseitigen Spaltfläche, also im Innern von lauter Kernholz und mindestens noch handbreit hoch nach Aussen davon umgeben ein grosses römisches B grob und tief darin eingebrannt.

Das obere Feld 1 dieses Buchstabens $B\frac{1}{2}$ ist auf beiden Spaltflächen mit Holz, das untere Feld 2 desselben hingegen mit einem Stück der ursprünglichen alten Rinde ausgefüllt. Dieses alte Rindenstück ist genau von der dem untern Halbkreise des Buchstabens angepassten Ausdehnung 15" breit, 24" an den Ecken lang, 3" dick oder hoch vorstehend und nach Aussen noch mit

der alten, feinen, grünlich-braunweisslichen Oberhaut (Epidermis) — wie sie auf jeder jungen, frischen Buchenrinde sich zeigt — überzogen, auf welcher man sogar noch Spuren der Flechten (*Lecidea atra* und *Graphis scripta*) zu erkennen glaubt. Dieses kleine Rindenstück war auch bei erster mir gewordener Ansicht noch ganz unverseht und ist erst nachdem leider durch tändelnde Kinder mit feinen Messerschnitten etwas eingritzelt und beschädigt worden. Der dies Rindenstück umschliessende und deckende Grund des andern Parallelepipedons ist eben so 3''' vertieft, als jenes erhaben und dabei schwarzbraun, ruffarben, wie verbrannt. Das Feld 1 des Buchstabens ist fast eben so lang und 19''' breit, dabei das eingehörige Rindenstück auf dem Aussenstücke sitzen geblieben und auf der alten Splintfläche abgesprungen, aber ringsum durch einen feinen Sprung angedeutet und gewiss noch in der Ueberwallungsschicht festsitzend, worin es mit der Oberhaut zu unterst verdeckt und verborgen steckt.

Das physiologisch Merkwürdige dabei ist, dass die durch die eingebrannten Buchstabenzüge umgrenzten und durch Tödtung der Verbindungsmasse ausser Lebensthätigkeit gesetzten Rindenstücke mit ihrer Splintbasis natürlich nicht weiter fortgewachsen, aus dem Buchstaben nicht herausgedrängt, auch nicht mit der übrigen Rindenfläche in gleichem Niveau geblieben sind und dass dennoch die Splintmasse im Umfange des Buchstabens diesen nebst dessen eingeschlossenen beiden Rindenstücken bereits 4 Finger hoch überwallt hat. Der Splint, welcher von Aussen den Buchstaben überwachsen und bedeckt hat, ist an dem untern Hirnholzsägeschnitte 20''' , am obern 17½''' dick und auf dieser im Mittel 18¾''' dicken Unterlage ist der Buchstab dennoch — zumal im Lichtreflexe — im grössten Umrisse zu erkennen und diese Protuberanz ist wie aus einer dicken bucklichten Unterlage dadurch entstanden, dass die sonst parallel laufenden Holzfasern fort und fort über jenen 3''' dicken Vorsprung hinweg eine Biegung nach Aussen nehmen und beibehalten mussten, bevor jene Ausschweifung sich ausgleichen und verschwinden konnte. Dass bald darauf die jetzige Aussenrinde gefolgt ist und nicht mehr hoch darüber gesessen haben kann, erkennt man an den Höckern der äusseren Spaltfläche, welche an Buchenholze zunächst unter der Borke am stärksten sind und sich nicht tief in den jungen Splint hinein fortsetzen; auch ist hier die Holzfaser sichtlich lockerer und gröber, als tiefer einwärts im Kernholze. Beide Parallelepipede, das innere und äussere unter- und ausserhalb der den Buchstaben führenden Spaltfläche, zeigen auf dem gesägten, dann abgehobelten Querschnitte des Hirnholzes jederseits ungefähr 20 Jahresringe, wonach das Alter des Buchstabens einschliesslich der anscheinend fehlenden äussern jüngsten Splint-, Bast- und Rindenschicht ungefähr auf 26 Jahre zu schätzen und

dessen Einbrennen etwa 1830 zur Zeit der damaligen unheilvollen, gleichfalls längst tief überwallten Revolution geschehen sein mag.

Göttingen. A. F. Schlotthauber.

Hannoversche Sitten und Gebräuche in ihrer Beziehung zur Pflanzenwelt.

Ein Beitrag zur Kulturgeschichte Deutschlands.

(Fortsetzung von Bonpl. VII, p. 114.)

(Auszug aus einem populären Vortrage, gehalten in der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover am 19. Januar 1860 von Dr. Berthold Seemann.)

Wenn es zu allen Zeiten verhältnissmässig wenige Botaniker gegeben hat, so ist das sicher nicht dem Mangel an angeborner Neigung zuzuschreiben. Fast jeder Mensch tritt mit Vorliebe zu den Pflanzen in die Welt, und nur unserer eigenen Abstumpfung ist es zuzuschreiben, wenn eine so reine Quelle der Freude früh versiegt. Das Sammeln von Blumen wird von Kindern mit einer Leidenschaft betrieben, wie sie sich bei Erwachsenen kaum zur Zeit der holländischen Tulpenwuth zeigte, und Holz, Blätter, Blüten und Früchte liefern unerschöpflichen Stoff zu munteren Spielen und fröhlicher Unterhaltung. Prof. Henslow in England, ein ebenso vortrefflicher Botaniker als geachteter Geistlicher, hat dieser Jugendneigung eine praktische Richtung zu geben gewusst, indem er in seinem Kirchsprengel Pflanzen-Ausstellungen veranstaltete, deren Erzeugnisse ausschliesslich von Kindern eingeliefert und von den Kleinen häufig mit für die Gegend völlig neuen Arten beschenkt werden. Fast das ganze Jahr dauert bei uns der enge Verkehr zwischen der lebhaften Kinder- und der stillen Pflanzenwelt fort. Das Schlagen von Tonnenbändern aus Weidenholz, das Peitschen der Kreisel oder „Pindöpe“ aus Lindenholz und das Steiglassen von Papierdrachen mit Rücken von leichtem Tannenholz haben alle ihre Saison, die mit ebenso grosser Regelmässigkeit wiederkehrt als die des Badens, Reisens oder Maskeradenlebens in der Gesellschaft der Erwachsenen. Schon mit dem Eintreten des Saftes in die Bäume beginnt für unsere Knaben die Arbeit des Flötenmachens aus Weidenholz und das Anzapfen der Birke. Im Sommer liefern Feld und Wald reiches Material zu allerlei Spielen und Spässen. Wenn endlich der Herbst dem Laube die mannigfaltigsten Färbungen giebt, da reift das Obst, und Früchte aller Art stellen sich ein. Die schönen blanken Rosskastanien werden in Ketten und kleine Lämpchen verwandelt. Eine Haselnuss, ein Stöckchen, eine Kartoffel und ein Endchen Zwirn geben eine schnurrende Spindel ab. Verschiedene Bohnensorten werden emsig gesucht,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesamte Botanik](#)

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Schlotthauber Aug. Friedr.

Artikel/Article: [Physiologische und systematische Beiträge. 18-22](#)